

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 44 (1973)
Heft: 10

Artikel: Neue Wege der Heimerziehung
Autor: Furgler, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Inhalt:

Neue Wege der Heimerziehung I. Teil

1. Am Beispiel Neuhof Birr

2. Am Beispiel Schenkung Dapples

Wir stellen vor:

Das Kinderheim Blumenhaus Buchegg

Das Mütterheim Hohmad Thun

Regionalnachrichten

Fortbildungskurs Schweiz. Verband für erziehungsschwierige Kinder auf der Rigi

Hinweise auf Fachbücher

Vorschläge für die Altersheimbibliothek

Aufbau einer Mikro-Film-Bibliothek

Titelbild:

Aus dem Archiv des Jugendheims Wädenswil

Fachblatt für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Redaktion: Annemarie Zogg-Landolf,
Kirchbodenstrasse 34, 8800 Thalwil, Telefon 01 720 53 84

Druck, Administration und Inseratenannahme
für Geschäftsinsertate:
Stutz+Co., 8820 Wädenswil, Telefon 01 75 08 37

Stelleninserate (Annahmeschluss am 18. des Vormonates):
Personalberatungs- und Vermittlungsstelle VSA,
Wiesenstrasse 2, 8008 Zürich, Telefon 01 34 45 75

Abonnementspreise:
Schweiz: Jährlich Fr. 25.—, Halbjahr Fr. 15.—,
Einzelnummer Fr. 3.— plus Porto

Ausland: Jährlich Fr. 30.—, Halbjahr Fr. 18.—,
Einzelnummer Fr. 3.— plus Porto

Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Präsident: P. Sonderegger,
Regensdorferstrasse 192, 8049 Zürich, Telefon 01 56 01 60

Sekretariat VSA und Beratungsdienst
für Heimkommissionen und Heimleitung:
Wiesenstrasse 2, 8008 Zürich, Telefon 01 34 49 48

Personalberatungs- und Vermittlungsstelle:
Wiesenstrasse 2, 8008 Zürich, Telefon 01 34 45 75

Fachblattverlag:
Stutz+Co., 8820 Wädenswil, Telefon 01 75 08 37

Neue Wege der Heimerziehung

Ansprache von Bundesrat Kurt Furgler, Vorsteher des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes, anlässlich der Einweihung des Schweizerischen Pestalozziheims Neuhof in Birr AG, 25. August 1973.

1. Nach sechsjähriger Bauzeit und einer mehr als zehn Jahre zurückreichenden Planungsperiode dürfen wir heute die *Neubauten des Schweizerischen Pestalozziheims Neuhof ihrer Bestimmung übergeben*. Auch der an Planung und Ausführung dieser Bauvorhaben unbeteiligte Beobachter kann durchaus ermessen, wieviel Initiative, Einsatz und Sachverstand bis zur Vollendung dieses Werkes nötig waren und wie gross die berechnete Genugtuung der Verantwortlichen heute sein muss.

2. Der Besuch des Neuhoofs ist zunächst ganz unmittelbar beeindruckt durch die *bauliche Gestaltung* des Heimgeländes: Um das prächtige Herrenhaus, in welchem bereits Pestalozzi vorbildhaft gewirkt hatte, gruppieren sich die neu erbauten Pavillons. So verbinden sich auf harmonische Weise Tradition und Fortschritt.

Diese glückliche Verbindung von Tradition und Fortschritt im baulichen Bereich scheint im Neuhof nicht ein Kind des blossen Zufalls zu sein, sondern ist vielmehr Ausdruck der hier vertretenen erzieherischen *Konzeption*, welche bewusst auf den grundlegenden Prinzipien des grossen Pädagogen Pestalozzi aufbaut, diese aber auf eine den heutigen Kenntnissen und gesellschaftlichen Gegebenheiten entsprechende Weise zu verwirklichen versucht.

3. In unserer Zeit wird die Erziehung junger Menschen zunehmend als problemreich empfunden. Die durch einen raschen Wandel bewirkte grössere Differenzierung und gegenseitige Abhängigkeit unserer Gesellschaft führt in allen Bereichen des Gemeinschaftslebens zu einer Unsicherheit über die Anwendbarkeit der erlernten Normen und Verhaltensweisen und folgerichtig zu einer Unsicherheit in bezug auf die anzustrebenden *Erziehungsziele*. Andererseits liefert die Entwicklung der für die Erziehung bedeutsamen Wissenschaften dem Erzieher immer wieder neue, häufig widersprüchliche Einsichten über die an-

zuwendenden Erziehungsmethoden. Dass diese allgemeine Unsicherheit über Ziele und Methoden der Erziehung sich auch in der Heimerziehung beobachten lässt, wird niemanden erstaunen.

Muss es also nicht überraschen, dass heute, mehr als 200 Jahre, nachdem Pestalozzi auf dem Neuhof einzog, die von ihm entwickelten *Grundideen* noch nichts von ihrer *Gültigkeit* verloren haben sollen? Könnte es nicht sein, dass der Rückgriff auf Pestalozzi einer Flucht aus der nicht bewältigten Gegenwart in eine verklärte Vergangenheit gleichkommt, dass im Spannungsfeld wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Meinungen und Anforderungen Halt bei der historischen Autorität gesucht wird?

Ich bin der Meinung, dass diese Interpretation nicht zutrifft, ist doch die ganzheitliche Erziehung der Kinder und Jugendlichen ein grundlegendes Postulat gerade der modernen Pädagogik, welches Pestalozzi durch seine Forderung nach Bildung von Kopf, Herz und Hand im Rahmen einer durchgängigen und familienersetzenden Betreuung bereits vorweggenommen hat.

4. Aber nicht nur das Pestalozziheim Neuhof, auch die *Heimerziehung* und der *Jugendstrafvollzug* unseres Landes ganz allgemein stehen heute im Kräftefeld von *Tradition und Fortschritt*. Deshalb scheint die Frage von nicht geringem Interesse, inwiefern die *Erneuerung des Neuhofs* in diesem grösseren Kontext als *Modell* gelten kann.

Es seien dazu bloss *drei Merkmale* hervorgehoben:

Zunächst habe ich bereits darauf hingewiesen, dass ich die hinter der Erneuerung des Pestalozziheims Neuhof stehende grundlegende *Geisteshaltung* als glücklich erachte. Ich meine damit die Tatsache, dass hier der Versuch unternommen wurde, auf den bestehenden — bis auf Pestalozzi zurückgehenden — Erfahrungen aufzubauen, ohne die Einsichten unserer Zeit aus den Augen zu verlieren; dass im Neuhof Tradition und Fortschritt somit nicht als Alternative verstanden werden, vielmehr in glücklicher Weise verbunden sind. Ferner ist bemerkenswert, dass die zeitgemässe Erneuerung des Heimes ein Werk *privater Initiative* darstellt. Insbesondere die heute verwirklichte Gruppenhaus-Konzeption war ja seinerzeit keineswegs unbestritten. Heute jedoch, rund zehn Jahre später, stellt die Aufgliederung der Jugendlichen in verschiedene voneinander unabhängige Gruppenhäuser oder -trakte eines der Grundprinzipien für den Bau von Jugendheimen dar. Wenn die Konzeption des Neuhofs heute als zeitgemäss bezeichnet werden kann, dann ist dies das Verdienst von Stiftungsrat, Vorstand und Heimleitung, die von ihrer Richtigkeit überzeugt, an der damals erarbeiteten Grundkonzeption festgehalten haben.

Schliesslich ist auch die Anteilnahme *breiter Kreise der Bevölkerung* am Neubau des Heimes hervorzuheben. Sie zeigt sich erfreulicherweise auch in der heutigen Eröffnungsfeier. Dass die Heimerziehung aus dem Bewusstsein des Bürgers nicht einfach verdrängt wird, sondern in zunehmendem Masse als ein Problem der Öffentlichkeit angesehen wird, das alle angeht und für das wir alle mitverantwortlich sind, ist für die Zukunft der Heimerziehung von entscheidender Bedeutung.

Angesichts der Tatsache, dass sich die Heimerziehung

im Umbruch befindet und ihre zukünftige Formen noch kaum abzusehen sind, dürften die eben erwähnten Sachverhalte für die Zukunft des Neuhofs noch bedeutsamer sein als die tatsächlich verwirklichte bauliche Konzeption des Heimes — auch wenn die bauliche Flexibilität des Neuhofs nicht in ihrer Bedeutung unterschätzt werden soll.

5. Die Zukunft des Pestalozziheims ist aber auch eng mit der Zukunft der Heimerziehung und des Jugendstrafvollzuges *insgesamt* verbunden. Der Neuhof muss deshalb im Rahmen der gesamten Heimstruktur der Schweiz und insbesondere der Region, betrachtet werden. Dabei versteht es sich von selbst, dass ein offenes Erziehungsheim wie der Neuhof *nicht als Modell der Heimerziehung schlechthin* zu verstehen ist: Wohl kann im offenen Heim einem Teil der Jugendlichen geholfen werden, der sonst in einem geschlossenen Heim untergebracht werden müsste, was mit dem Nachteil verbunden wäre, dass diese Jugendlichen aus der Gesellschaft ausgesondert würden. Diejenigen, die in die Gemeinschaft integriert werden können, dürfen keinesfalls abgesondert werden, im Gegenteil. Darum: Offene Heime für Integrationsfähige! Doch ist das offene Heim durch bestimmte Gruppen von Jugendlichen überfordert. Das bedeutet, dass auch der Neuhof auf die Existenz *anderer Typen* von Erziehungseinrichtungen angewiesen ist.

Ob aller Freude über den gelungenen Neubau des Neuhofs kommen wir deshalb nicht darum herum, *einige Probleme* zu streifen, welche für die Heimerziehung und den Jugendstrafvollzug unseres Landes heute im Vordergrund stehen.

Im Vordergrund der Beunruhigung gerade auch der Praktiker steht zuseit die Sorge um jene Jugendliche, welche im offenen Erziehungsheim nicht betreut werden können. Für die sogenannt *«besonders schwierigen Jugendlichen»*, namentlich für jene, welche sich den pädagogischen Einwirkungen der Heimerziehung durch chronische Flucht immer wieder entziehen, lassen sich in vielen Fällen kaum mehr dauerhafte Heimplatzierungen finden. Als ungelöstes Problem erweist sich auch die stationäre Behandlung drogenabhängiger Jugendlicher, für welche die bestehenden Heime nicht eingerichtet sind und keine Spezialeinrichtungen zur Verfügung stehen. Diese Situation bedingt zweifellos eine weitere Differenzierung und Spezialisierung der Heime und damit auch einen zusätzlichen Einsatz von Heimerziehern und therapeutischen Spezialisten, wozu die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Das revidierte Schweizerische Strafgesetzbuch sieht bekanntlich die Errichtung zweier neuer Heimtypen vor: Das Therapieheim und die Anstalt für Nacherziehung. Bereits liegen einige entsprechende Bauprojekte vor. Mit dem Bau des ersten Therapieheims soll im nächsten Jahr begonnen werden. Dass mit der Errichtung dieser Spezialeinrichtungen die bestehenden Probleme jedoch noch nicht gelöst sind, liegt auf der Hand. Vielmehr muss die erforderliche Differenzierung und Spezialisierung auch auf die bestehenden Heime übergreifen.

Diese Entwicklung wird jedoch zu zusätzlichen Schwierigkeiten bei der *Zuweisung der Jugendlichen* in die spezialisierten Heimtypen führen: Je mehr Heimtypen existieren, desto sorgfältiger muss die Abklärung durchgeführt werden, damit der einzelne

Jugendliche in das spezielle, gerade ihm entsprechende Heim eingewiesen wird.

Daraus aber ergibt sich die Notwendigkeit einer systematischen *Koordination und Planung* auf dem Heimsektor. Und immer dringlicher wird die Frage gestellt, wer die Bearbeitung dieser Aufgaben an die Hand zu nehmen habe. Sicher wäre es wenig realistisch, sie einfach den Praktikern der Heimerziehung zuzuschieben, obwohl ohne die Mitarbeit der Praktiker diese Aufgaben nicht zu lösen sind. Die Koordination und die Planung im Heimsektor wird auch in Zukunft in erster Linie eine Aufgabe des einzelnen Kantons darstellen. Die weitergehende Differenzierung der Heime führt aber zu Koordinations- und Planungsproblemen, welche über den einzelnen Kanton hinausreichen und nur durch eine überregionale Zusammenarbeit gelöst werden können.

Auch mein Departement — angeregt durch die Postulate Haller/Eggenberger, das Memorandum der Jugendheimleiter und andere Interventionen aus Fachkreisen — befasst sich intensiv mit der Frage, was der *Bund* zur Lösung der hängigen Koordinations- und Planungsprobleme im Bereiche der Heimerziehung beitragen könne. Also auch in diesem wichtigen Bereich: vertiefte Partnerschaft zwischen Bund und Kanton.

6. Mit dem Hinweis auf ein besonders dringliches Problem möchte ich meine Ausführungen abschliessen. Ich spreche von der Schwierigkeit, den zahlenmässig erforderlichen *Nachwuchs* junger Leute für die Heimerziehung zu gewinnen und diesen für seine zukünftigen Aufgaben hinreichend *auszubilden*. Das Personalproblem stellt sich ja gerade bei den Heimen für Jugendliche am schärfsten, weil hier die an die Heimerzieher gestellten Anforderungen besonders gross sind. Die Tatsache, dass es schliesslich die *heute* ausgebildeten Heimerzieher sind, welche das Gesicht der Heimerziehung *der Zukunft* prägen werden, zeigt die Notwendigkeit vermehrter Anstrengungen auf dem Ausbildungssektor.

7. Im Bewusstsein der letztlich *entscheidenden Bedeutung* der im Heim arbeitenden und für dieses verantwortlichen *Menschen* richten sich meine besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit deshalb in erster Linie an das Team der Erzieher im Neuhof und die ihnen anvertrauten jungen Mitmenschen. Ich gratuliere dem Stiftungsrat und dem Vorstand des Pestalozziheimes. Möge es ihnen gelingen, ihre schwierige Aufgabe unter den neuen und weitgehend optimalen Bedingungen mit Freude zu erfüllen und diese Freude auch auf jene zu übertragen, deren Betreuung sie sich als Aufgabe gestellt haben: die Jugendlichen.

Die Aufgabe des Neuhofs

Allgemeines

Der Neuhof ist ein Erziehungsheim für Jugendliche, welche im Leben mit sich und in der Bewältigung der Alltagsaufgaben den Weg nicht fanden. Sie sollen bei uns in Anwendung der Ideen von Heinrich Pestalozzi zu Einsichten und zur Selbstsicherheit geführt werden. Dieses Ziel versuchen wir zu erreichen, indem der einzelne auf emotionalem Gebiet zu Ansprechbarkeit und Belastbarkeit geführt, in den Schulbelangen gefördert und gestärkt wird und indem ihm durch eine berufliche Ausbildung die Grundlagen vermittelt werden, um sich im Anschluss an den Aufenthalt im Neuhof im Leben behaupten und durchsetzen zu können.

Unter ihnen finden wir Burschen, die keinen Begriff von Arbeit haben, Leute, die nicht arbeiten können, aber auch solche, die nicht wollen. Viele von ihnen haben schon mehrere Lehren angefangen, aber keine beendet. Andere zeichnen sich durch Ueberheblichkeit, Rücksichtslosigkeit, Gefühlsarmut und Trotz aus, so dass sie überall Anstoss erregten und keinen festen Fuss fassen konnten. Daneben gibt es Burschen, die als Kinder erscheinen, als lebensunreif auffallen. Aehnlich gelagert sind alle jene, die keinen Mut und keine Zuversicht besitzen und von allem Anfang an verspielt haben, die selbst vor einem Versuch zurückschrecken. Gerade gegenteilig verhalten sich alle jene Jungen, die

alles besser wissen und alles besser können, die sich für höhere Aufgaben geeignet erachten, wobei sie aber in den täglichen Belangen versagen, weil sie sich nicht zusammennehmen und konzentrieren können. Schwer zu ertragen sind alle Nervösen, die sich wie Quecksilber verhalten, die kaum zu fassen und zu halten sind. Zu ihnen gehören auch die Bettnässer, die immer besondere Aufgaben stellen.

Schliesslich sind alle jene zu nennen, die kritiklos annehmen, was an sie kommt, und die Haltlosen, die meist eine Menge guter Vorsätze haben, sie aber mangels Kraft nicht durchführen oder durchstehen können. Viele haben sich mit den Eltern überworfen, so dass kein anderer Ausweg blieb, als den Burschen aus dem elterlichen Milieu zu entfernen. Bei ihnen findet man häufig Phantasten, die zwischen Dichtung und Wahrheit nicht unterscheiden, die sittlich Verwahrlosten und Vergnügungssüchtigen, die sich nur schwer einer Verpflichtung widmen und in eine gegebene Situation eingliedern können.

Im ersten Augenblick ist man geneigt anzunehmen, die Burschen seien an ihrer Situation selber schuld. Betrachtet man aber die Verhältnisse genauer, stellt man sehr rasch fest, dass zwar der Bursche an der Gestaltung der gegebenen Lage mitbeteiligt ist, aber nur zu einem kleinen Teil für sie die Verantwortung zu tragen